

Die 98-jährige Erika Estis nimmt aus den USA bestürzt und traurig zur geplanten historischen Rekonstruktion der Bornplatzsynagoge Stellung

Erika Estis schrieb uns aus den USA. Weil sie den Wunsch äußert, ihre Gedanken den Verantwortlichen in Hamburg und der Öffentlichkeit bekannt zu machen, publizieren wir hier die betreffenden Passagen aus ihren Briefen mit deutscher Übersetzung. Wie Esther Bejerano und Peggy Parnaß in ihrem Interview mit dem Auschwitz-Komitee und unsere Unterstützerin Inge Hutton macht damit eine weitere Frau aus dem Kreis der wenigen Überlebenden der Judenverfolgung, die noch unter uns weilen, bedenkenwerte Einwände geltend.

Erika Estis wurde 1922 in Hamburg geboren. Sie entkam Ende 1938 mit einem „Kindertransport“ nach England und lebt heute in der Nähe von New York. Ihre Eltern, Apotheker Paul und Irma Freundlich, wurden in Auschwitz ermordet.

16. Januar 2021

The Bornplatz Synagogue was our synagogue, in fact the main synagogue in Hamburg, and my family and I attended for all the holidays and frequently on the Sabbath. By German Jewish standards at the time, this was an orthodox congregation. We admired and respected our Chief Rabbi of Hamburg, Dr. Josef Carlebach. In fact, I have a letter from my father to my oldest sister, who was already living in New York by 1941, telling her about the rabbi's moving sermon on the High Holidays of that year. The congregation that wishes to build a replica of our old synagogue is unlike any congregation that existed in Hamburg. The Chief Rabbi in Hamburg today is a Chasid, possibly disapproving of our kind of Judaism. He is advocating the destruction of a memorial to a vibrant and dedicated Jewish community under the leadership of our beloved Chief Rabbi. The attempt to replicate that old synagogue is despicable and the destruction of the entire memorial to a former time is heartbreaking to those of us whose families lived, worshipped there, and were exterminated. It is utterly impossible and shameful to even think that this is appropriate.

I have been back many times to pay my respect and say my prayers at this site, and so have my children and grandchildren. I understand that people like me don't live in Hamburg anymore but the newcomers must respect our former culture, our history and anything else is unacceptable.

I am sorry that I wrote this long story to you, but I have been thinking of this for a while, and I am glad that Kim was able to help me write it. To whom, in authority, shall I send a copy of this email? I have also expressed my feelings to my good friend, Dagmar L-N*. I am grateful that we all feel the same way.*

[...]

Best wishes and kindest regards from a very distressed former Hamburger and current German citizen.

Die Bornplatzsynagoge war die Hamburger Hauptsynagoge, es war unsere Synagoge, die meine Familie und ich an allen Feiertagen und häufig auch zum Schabbat besuchten. Nach den damaligen deutsch-jüdischen Maßstäben war dies eine orthodoxe Gemeinde. Wir bewunderten und respektierten unseren Rabbiner, Hamburgs Oberrabbiner Dr. Josef Carlebach. Ich besitze noch einen Brief meines Vaters an meine älteste Schwester, die 1941 bereits in New York lebte, in dem er über die bewegende Predigt des Rabbiners zu den Hohen Feiertagen diesen Jahres schrieb.

Die Gemeinde, die einen Nachbau unserer alten Synagoge errichten möchte, ist völlig anders als alle Gemeinden, die in Hamburg bestanden. Der heutige Hamburger Oberrabbiner ist ein Chassid, der möglicherweise sogar unsere Form des Judentums ablehnt. Er tritt für die Zerstörung eines Denkmals ein, das an eine lebendige und engagierte Jüdische Gemeinde unter der Führung unseres geliebten Oberrabbiners erinnert. Der Versuch, diese alte Synagoge nachzubauen, ist verachtenswert. Die Zerstörung der gesamten Gedenkstätte, die an frühere Zeiten erinnert, ist für uns, deren Familien dort gelebt und gebetet haben, und dann ausgelöscht wurden, herzerreißend. Schon der Gedanke, dass dieses Vorgehen angemessen sein könnte, ist vollkommen unmöglich, beschämend und schändlich.

Ich bin oft zurückgekehrt, um an diesem Ort meinen Respekt zu zollen und zu beten, wie es auch meine Kinder und Enkel getan haben. Meines Wissens gibt es heute keine Menschen wie mich mehr in Hamburg, aber die Neuankömmlinge müssen unsere frühere Kultur und unsere Geschichte respektieren. Alles andere ist nicht akzeptabel.

Es tut mir leid, dass ich Ihnen diesen langen Bericht geschrieben habe, aber die Geschichte beschäftigt mich schon eine ganze Weile, und ich bin froh, dass mir Kim beim Schreiben helfen konnte. An welche Verantwortlichen sollte ich eine Kopie dieser Email schicken? Auch meiner guten Freundin, Dagmar L.-N., habe ich meine Gedanken und Gefühle mitgeteilt. Ich bin dankbar, dass wir alle der gleichen Meinung sind. [...]

Mit den besten Wünschen und freundlichen Grüßen einer sehr verzweifelten früheren Hamburgerin und heutigen deutschen Staatsbürgerin.

21. Januar 2021

I am really glad that there are good people who feel the way I do about the rebuilding of the synagogue. I have read the petition and would love to add my name to it, but how do I do it? Since I expressed myself to you, I don't mind if others, including the press, will have a chance to read what I have to say. I have strong feelings even though I am no longer a resident of Hamburg. My roots are there and my memories are there, good and bad. I am really emotional when I hear that my community is being destroyed in order to create a new one.

We need to preserve and cherish our history. I am happy that I wrote to you and told you how I feel instead of sitting in my house being aggravated. Incidentally, I forwarded our correspondence to my Rabbi and he is really interested and will discuss this whole problem at our next Jewish history class.

Ich freue mich sehr, dass es gute Menschen gibt, die meine Meinung zum Wiederaufbau der Synagoge teilen. Ich habe die Stellungnahme gelesen, würde sehr gern mit

unterschreiben, weiß aber nicht, wie ich dies anstellen kann. Ich habe Ihnen meine Haltung offenbart, und so habe ich auch nichts dagegen, dass andere Menschen, auch die Presse, lesen können, was ich dazu zu sagen habe. Obwohl ich nicht mehr in Hamburg lebe, berührt mich dies zutiefst. Meine Wurzeln sind dort, auch meine Erinnerungen, gute und schlechte. Ich bin wirklich erschüttert zu hören, dass meine Gemeinschaft zerstört werden soll, um eine neue zu erschaffen.

Wir müssen unsere Geschichte erhalten und wertschätzen. Ich bin froh, dass ich Ihnen geschrieben und meine Gedanken mitgeteilt habe, statt nur verärgert zuhause zu sitzen. Übrigens habe ich unsere Korrespondenz an meinen Rabbiner weitergeleitet. Er ist sehr daran interessiert und wird diese ganze Problematik in unserem nächsten Kursus zur jüdischen Geschichte diskutieren.

(Für die Übersetzung danken wir Catherine Lustig-Radt.)